

Musik als Gebet

Die subtile Einheit von Musik und Stille – womit keineswegs gemeint ist, dass liturgische Musik im akustischen Sinne leise sein soll – rührt also an eine weitere spirituelle Erfahrung mit Musik, nämlich an die Erfahrung von Musik als Gebet. Diese reflektiert z. B. der französische Schriftsteller und Theologe Henri Brémond (1865-1933) mit folgenden Worten:

Wie immer man es erklären mag, es ist eine Tatsache der Erfahrung, dass Worte losgelöst von ihrer Bedeutung, sei es durch Unwissenheit oder Unaufmerksamkeit des Betenden, dass also der Klang der Worte selbst auf die Tiefenzone des Ich eine geheimnisvolle Wirkung ausübt, die wir als unmittelbar erfahren... Daher auch die vielleicht noch geheimnisvollere Verbindung von Musik und Gebet! ... Die Spitze der Seele ist auf Lobgesang gestimmt. Musik strömt wortlos in die Tiefe des Ich ein und wirkt hier Gebet. Auch die instrumentalen Zwischenspiele können dazu dienen, das geistliche Gebet immer wieder anzuregen und zu erneuern.

Jehan Alain (1911-1940) versucht dieser Erfahrung in seinem Orgelwerk *Litanies* einen musikalischen Ausdruck zu geben, er stellt ihm die Worte voran:

Wenn die christliche Seele in der (höchsten) Not keine neuen Worte mehr findet, um das Erbarmen Gottes anzuflehen, wiederholt sie ohne Unterlass dieselben Anrufungen mit heftigem Glauben. Der Verstand erreicht seine Grenze. Allein der Glaube fährt fort aufzusteigen.

Vortrag beim Diözesankirchenmusiktag 2012 in Weingarten von **Sr. Dr. phil. Emmanuela Kohlhaas OSB**. Seit 1982 Benediktinerin im Kloster in Köln-Raderberg. Als Musikwissenschaftlerin ist sie Dozentin für Gregorianik an der Musikhochschule Köln.